

dieser Frage aber hängt weithin Wert und Nutzen einer Restauration des Diakonates ab. Denn wenn wir von den Laienbrüdern absiehen, deren Stellung damit verdientermaßen aufgewertet würde, werden sich wohl nur wenige Bewerber für einen zölibatären Diakonat interessieren; verheiratete Diakone aber werfen eine Reihe schwer zu lösender Fragen auf. Die Berichte der „Quaestio“ über den Diakon in den Ostkirchen klingen nicht gerade ermutigend. Alles in allem also eine wirkliche *quaestio „disputata“* der kirchlichen – Praxis.

Linz/Donau

Engelbert Schwarzbauer

Auf der Waage des Glaubens. Über Liturgie, Heilige Schrift, christliches Leben. Von Alfons Kirchgässner. (310.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1962. Leinen DM 13.80.

Der Untertitel bringt bereits den Aufbau des Buches zum Ausdruck. Es ist bekannt, daß die Liturgie heute nicht bloß im Vordergrund der Pastoration, sondern auch der Theologie steht. In bezug auf die Eucharistie vollzog sich die große Wende von der Adoration zur Aktion. Daher bilden m. E. die drei Kapitel „Abendmahl und Totemahl“, „Das Opfer Christi im Licht archaischer Opfervorstellungen“ und „Ostern – das christliche Neujahr“ das Kernstück des Buches. Das Mysterium der Messe wird niemals endgültig ausgedacht sein, und doch sucht jede Generation, es neu zu verstehen. „Die durch die Inkarnation eingeleitete Vereinigung von Gottheit und Menschheit wird kultisch immer neu als opus divinum ins Werk gesetzt“ (80). Die äußere liturgische Erneuerung wird begrüßt, aber auch mit „Kritischen Randbemerkungen“ (45 ff.) versehen. – Der zweite Teil bringt ausgewählte Themen aus der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments, zum Beispiel über Psalm 23, Johannes den Täufer, die Sinndeutung des Leidens nach Paulus, das Christusbild des Johannesevangeliums usw. – Der dritte zieht die Folgerungen vor allem aus dem ersten Teil. Das christliche Leben ist nicht bloß humane Ethik, es erreicht seine Fülle durch Gnade und Sakrament. Die Lektüre des Buches ist nicht leicht; sie verlangt mitdenkende Arbeit, die dann reichlich lohnt.

Mautern/Steiermark

Claus Schedl

Kirchengeschichte

Kirche im Konzil. Von Hans Küng. (221.) Verlag Herder (Herder-Bücherei, Band 140), Freiburg im Breisgau 1963, kart. DM 2.50, S. 18.–.

Das Konzil im Zeichen der Einheit. Von Bernhard Häring. (124.) Verlag Herder (Herder-Bücherei, Band 144), Freiburg im Breisgau 1963, kart. DM 2.50, sfr 3.–, S 18.–.

Nach Hubert Jedinis „Kleine Konzilsgeschichte“ (Herder-Bücherei, Band 51), den „Fragen an das Konzil“ (Herder-Bücherei, Band 95) und Peter Meinholds „Der evangelische Christ und das Konzil“ (Herder-Bücherei, Band 98) liegen uns hier zwei neue Herder-Taschenbücher zum Zweiten Vatikanischen Konzil vor. Beide Verfasser sind Konzilstheologen, der eine Professor für Fundamentaltheologie in Tübingen, der andere Professor für Moraltheologie und Soziologie an der Ordenshochschule der Redemptoristen in Gars am Inn bzw. an der Academia Alfonsiana in Rom.

Küngs Band enthält die Vorträge, die er während der ersten Konzilsperiode bei verschiedenen Bischofsversammlungen und vor anderen Gremien gehalten hat. Sie kreisen um das Konzilsprogramm des Vaticanum II, um das Wesen eines Konzils überhaupt, um die konkrete Wirklichkeit des gegenwärtigen Konzils, um die Ausführung des Konzilsprogramms hinsichtlich der Liturgiereform, um Fragen der Lehre und der theologischen Aufgabe dieses Konzils, um Petrusamt und Apostelamt, endlich um Probleme der Weltmission im Zeitalter der Ökumene. Hier wird nichts verschwiegen und keinem Problem ausgewichen. Es sei nur verwiesen auf das über eine eventuelle Laienbeteiligung am Konzil, über Konzil und Petrusamt, über Glaube und Glaubensformulierung, Dogmen und Dogmenverbesserung, die Grenzen des Primates, die Repräsentation des Episkopates im Zentrum der Kirche, über eine aus dem jeweiligen Kulturboden herauswachsende autochthone Theologie Gesagte. Auch wenn man derzeit noch keinen Weg zu einer Lösung sieht, werden – mitunter überraschende – Möglichkeiten, Richtungen aufgezeigt. Das Buch steigt zum Teil tief in die theologische Problematik ein, wie etwa im sehr interessanten Kapitel „Der Frühkatholizismus im Neuen Testament als kontroverstheologisches Problem“.

Auch Häring's Konzilsband geht weit über die in der ersten Konzilsperiode behandelte Thematik hinaus. Er sieht das Konzil und seine wesentlichen Probleme vor allem unter dem Zeichen der Einheit, unter das es ja schon sein Einberufer entscheidend gestellt hat, als er ihm die Erneuerung der Kirche als Vorbereitung auf die Wiedervereinigung mit den getrennten Brüdern zur Aufgabe setzte. Häring geht aus vom Geheimnis der Einheit der Kirche überhaupt und zeigt dann einige entscheidende Anliegen des Konzils im Licht dieses Geheimnisses: die Glaubenserkenntnis, die sittliche Botschaft, die Liturgie, das Bischofskollegium, die Heiligkeit des Klerus, das Volk Gottes, Ehe und Familie und die soziale Botschaft der Kirche gegenüber der heutigen Völkergemeinschaft. Ein dritter Teil handelt von der „Bekehrung aller Christen zur Einheit“, der Katholiken wie der getrennten Brüder. Es zeigt sich, daß das Geheimnis der Einheit auch einen kritischen Raster für die Art der Behandlung der aufgezählten Probleme darstellt. Daß bei Häring die Moralprobleme eine besondere Rolle spielen, ist naheliegend. Was er über „Ehe und Familie als Liebes- und Heilsgemeinschaft“, aber auch über die sittliche Botschaft der Kirche und eine „katholischere Darstellung der christlichen Sittenlehre“ sagt, ist richtungweisend.

Beide Bände der „Herder-Bücherei“ gewähren Priestern und gebildeten Laien einen tiefen Einblick in die Arbeit des Vaticanum II, in das, was schon geschah, und in das, was noch zu geschehen hat.